

Der Feind im Südosten.

Zu Ende ist vor unsern südöstlichen Toren die Schatalspolitik, die zwei Jahre hindurch beim Kampf der Löwen gierig nach einem Knochen schielte, und statt ihr erdröhnt, fast möchte man nach so langem Falschspiel ausrufen. Gott sei Dank, der ehrliche Donner der Geschütze. Die Staatskünstler Rumäniens haben ihre Pflicht getan. Die Taschen vom Ententegold schwer, dürfen sie jetzt, weit weg vom Schuß, im Hinterland zusehen, wie ihr an solchem Tun unschuldiges Volk ins Verderben getrieben wird und zu Tausenden verbluten muß. Ueberglücklich sind wohl heute Rußland und Italien, Frankreich und England, die ja voll tiefer Wunden der Verbündeten fürchtbare Kraft am eigenen Leibe kennen gelernt, daß sich noch in zwölfter Stunde ein neuer Soldknecht betören ließ, für ihre Zwecke die Kassen aus dem Feuer zu holen. Denn ins vorberste Treffen und in die größte Gefahr wird die Armee des jüngsten Alliierten von den Großen selbstverständlich stets geschickt werden, dafür ist der Kleine doch bezahlt, und das ist, wie ja Belgiens und Serbiens Schicksal lehrte, dort einmal schon so Sitte. Für Rumäniens Interessen wird man daher vielleicht anfangs noch schöne Worte finden, später aber mit einem Achselzucken Wichtigeres betonen, denn es ist jetzt unlösbar an die Kette geschmiedet und muß tanzen, wie die andern pfeifen.

So läßt sich heute schon der unvermeidliche Zwiespalt in der merkwürdigsten Koalition aller Zeiten voraussehen. Rumänien hat den schändlichsten Treubruch begangen, weil es den richtigen Moment erpäht zu haben glaubte, Siebenbürgen zu ergattern. Seine Strategie und Taktik müßte nun naturgemäß direkt auf das lockende Ziel hinarbeiten, um es auf kürzestem Wege zu erreichen. Was kümmern aber jetzt, wo die Masten gefallen sind, heute mehr das gebieterische Rußland die Herzenswünsche des Untergebenen! Das Zarenreich will, wie ja seine monatelangen Vorbereitungen zur Genüge zeigten, über die Dobrudscha endlich den Weg in der Richtung auf Konstantinopel finden. Dazu soll Rumänien einer russischen Durchbrucharmee in tausend Kilometer Breite, von der Bukowina entlang der siebenbürgischen Grenze bis an die Donau, die westliche Flanke decken. Frankreich und England erwachten wieder eine Entlastung ihrer Salonikiarmee derzeit für weit wichtiger als die Vergrößerung rumänischen Gebietes über die Karpathen hinüber. Ihre Order an den frisch verpflichteten Helfershelfer lautet daher vor allem, über den Grenzstrom auf bulgarischen Boden vorzustößen und möglichst viele Truppen dieses Gegners von der Verwendung an der neugriechischen Front abzuhalten.

Eine Unsumme der schwersten Probleme wird also der auf den Dienst der Alliierten in Süd genommenen Armee Rumäniens gleich vom ersten Tag an zugebracht. Aufgaben, denen in mehr als zweijähriger Kriegsführung noch keines der Millionenheere von vier Großmächten sich gewachsen zeigte. Daß auch dieser Feind an ihnen scheitern wird, dafür bürgt die in weitaus härteren Prüfungen des bisherigen Völkertampfes bewährte Kriegsführung der Verbündeten. Rumäniens Venter haben das Schicksal heraufbeschworen und ihr Land verführt. Die kommenden Ereignisse werden ein schreckliches Erwachen bringen.